

13. GRAZER MUSIKTHERAPIETAG



welcome
center

kunst
uni
graz

13TH GRAZ MUSIC THERAPY DAY

17. - 18. NOVEMBER 2023

Sunder warumbe: Spiritual Care als Kompetenz der therapeutischen Berufe

Eckhard Frick sj

Klinikum rechts der Isar der Technischen Universität München
Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie
Professur für Spiritual Care und psychosomatische Gesundheit

www.spiritualcare.de

17 . - 18 . NOVEMBER 2023

A G

13 T

13 . GRAZER MUSIKTHER

AZ MUSIC THERAPY DAY

Ohne Warum (Sunder warumbe) Lied von Konstantin Wecker

Ist es nicht so, dass die Rose erblüht
Sunder warumbe, ohne Warum
Dass sie nicht fragt danach, ob man
sie sieht
Sunder warumbe, ohne Warum

Dass sich die Verse von selber
erträumen
Sunder warumbe, ohne Warum
Wie sich die Wellen zum Strande hin
schäumen
Sunder warumbe, ohne Warum

Ohne Berechnung, vielleicht ohne Sinn
Ohne Verdienst und ohne Gewinn
Wie all die Klänge um uns herum
Sunder warumbe, ohne Warum

Ist es nicht so, dass das Bächlein fließt
Sunder warumbe, ohne Warum
Alles im Frühling aufs Neue sprießt
Sunder warumbe, ohne Warum

Und auch die Sonnen geh'n unter und
auf
Sunder warumbe, ohne Warum
So auch des Menschen Lebenslauf
Sunder warumbe, ohne Warum

Ohne Berechnung, vielleicht ohne Sinn
Ohne Verdienst und ohne Gewinn
Wie all die Klänge um uns herum
Sunder warumbe, ohne Warum

Sunder warumbe: Spiritual Care als Kompetenz der therapeutischen Berufe

1. Einen Raum öffnen

2. Resonanzsehnsucht vs Verfügenwollen

3. Transzendenz und Immanenz

4. Religiös unmusikalisch?

5. Spiritual Care-Kompetenz an der Grenze

6. Spiritualität: Die Transzendenz „in“ der Immanenz spüren

7. Zusammenfassung



Seh-Raum (Picht 2018)

- die Dinge sind *schon da*, wenn wir (und unabhängig davon, ob wir) sie erblicken
- sie bleiben da, wenn wir uns abwenden
- wir sehen die Dinge nur, wenn wir Abstand von ihnen haben.

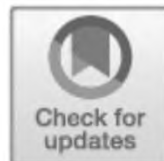
Hör-Raum (Picht 2018)

- Ergriffen-/Befremdetwerden von dem, was (un-)vertraut ist
- Diskriminiert zeitlich Ereignisse
- eingestellt und auf das Unerwartete
- keine ruhenden Dinge
- keine Trennung von Innen und Außen
- Zeit-Raum: ein von allen Seiten eindringender oder sich entziehender Raum;
- Raum von Richtungen, nicht von Distanzen und Proportionen
- Raum der Sukzession, nicht der Simultaneität
- nicht Hintergrund, sondern Resultat von Bewegung.

Immanenz
Religion
Transzendenz
Resonanz
Sehnsucht
Spiritualität
Sinn
Verbundenheit
Geheimnis
Bedürfnis

Sunder warumbe: Spiritual Care als Kompetenz der therapeutischen Berufe

1. Einen Raum öffnen
- 2. Resonanzsehnsucht vs Verfügenwollen**
3. Transzendenz und Immanenz
4. Religiös unmusikalisch?
5. Spiritual Care-Kompetenz an der Grenze
6. Spiritualität: Die Transzendenz „in“ der Immanenz spüren
7. Zusammenfassung



„Spirituelle Abhängigkeitserklärung“

Die Idee des Mediopassiv als Ausgangspunkt einer radikalen Transformation

Hartmut Rosa

1 Einleitung: Es geht ums Ganze

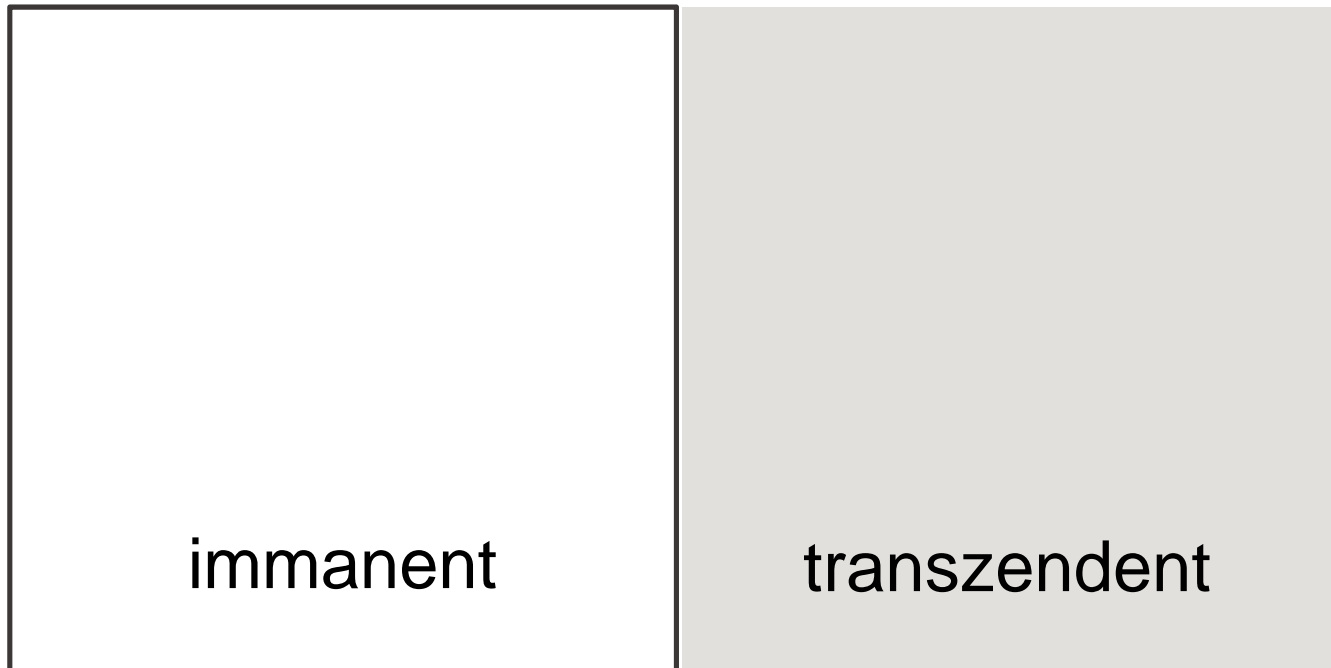
Jede Setzung eines „Wir“, soviel haben poststrukturalistische, dekonstruktivistische, queere, postkoloniale und andere differenztheoretische Theorietraditionen ein ums andere Mal in aller wünschenswerten Deutlichkeit demonstriert, ist stets problematisch. Deshalb ist es immer auch problematisch, etwas darüber zu sagen, wie „wir“ heute leben, oder wie „wir“ die Welt wahrnehmen. Auf der anderen Seite: Es geht auch nicht ohne Formationsbegriffe. Man könnte dann zu keiner Zeit über ein Land, eine Stadt, eine Religion, eine Gesellschaftsform reden (dazu demnächst

Sunder warumbe: Spiritual Care als Kompetenz der therapeutischen Berufe

1. Einen Raum öffnen
2. Resonanzsehnsucht vs Verfügenwollen
- 3. Transzendenz und Immanenz**
4. Religiös unmusikalisch?
5. Spiritual Care-Kompetenz an der Grenze
6. Spiritualität: Die Transzendenz „in“ der Immanenz spüren
7. Zusammenfassung

markiert



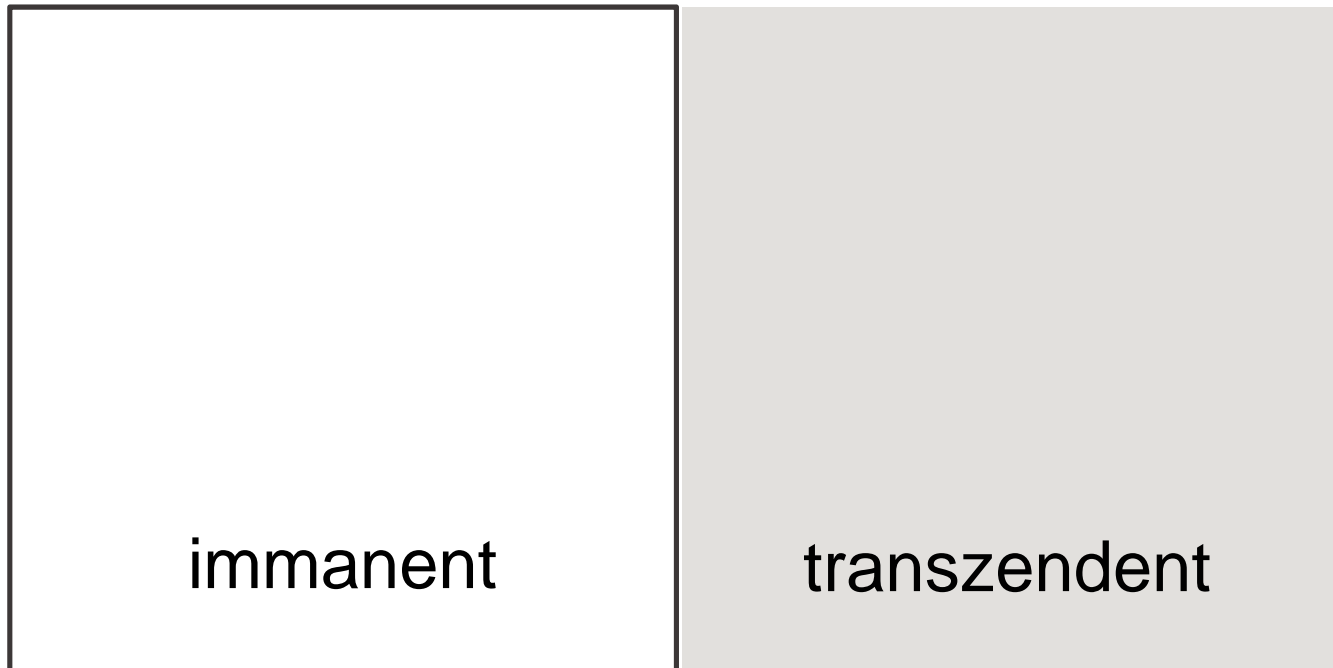


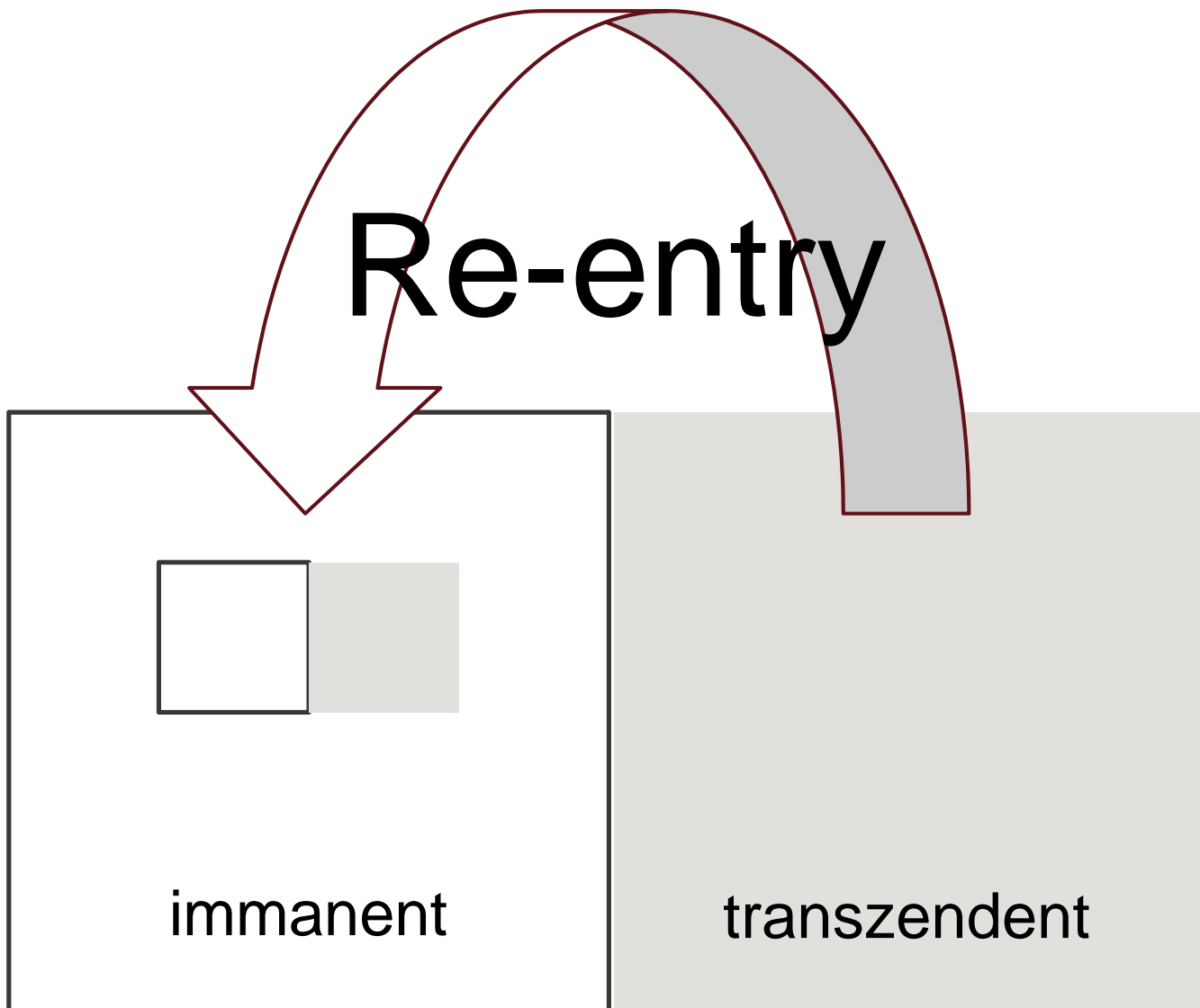
Luhmann 2002: 53 f

Wie immer die Grenze zwischen marked und unmarked gezogen wird: als Religion kann uns nur eine Sinnggebung gelten, die genau darin ihr Problem sieht. Das heißt vor allem: dass jeder Formgebrauch Religion involviert, da jeder Formgebrauch einen unmarked state erzeugt.

(Ohne Markierung gäbe es selbstverständlich auch nichts „Unmarkiertes“; die Welt muss immer zuerst durch die Unterscheidung markiert/unmarkiert in einen imaginären Raum transformiert werden.)

Aber dennoch hat Religion bei universaler Sinnzuständigkeit eine spezifische Unterscheidung im Auge, eben die von marked/unmarked (beobachtbar/unbeobachtbar). Doch wie kann dies als eine Unterscheidung bezeichnet, als eine Form markiert werden, wenn sich die andere Seite, die Außenseite der Unterscheidung, der Markierung entzieht und genau dies die Bedingung der Markierung selbst ist?





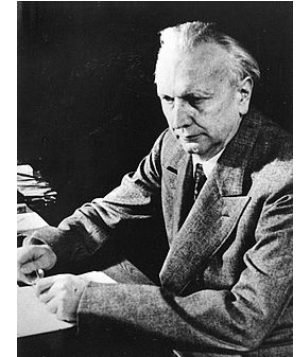
Nach N. Luhmann & G. Spencer Brown

Nassehi in Frick / Roser 2011

Die Substanz des Religiösen liegt immer weniger in der Weltbilder generierenden Potenz religiöser Sinnsysteme, sondern in einer Praxisform, die auch in einer – wie Max Weber es formulierte – gottfernen und prophetenlosen Zeit auf Sprachformen zurückgreifen kann, in denen es nicht nur um den sachlichen Gehalt der Form, sondern um die Form selbst geht. Vielleicht ist es das, was man aus soziologischer Perspektive die *differentia specifica* des Spirituellen nennen könnte: die kommunikative Bestimmung von Unbestimmtem/Unbestimmbarem als eine Form, hinter der der Gehalt selbst zurück tritt. Wenn es stimmt, dass das Besondere der religiösen Kommunikation ihr Potential ist, sich indirekt zu äußern, das Unsichtbare gerade in seiner Unsichtbarkeit sichtbar zu machen, Unbestimmtheit mit Bestimmtheit vertreten zu können und immanent einen transzendenten Standpunkt einnehmen zu können, ohne die Differenz selbst einzuziehen, dann ist Spiritualität jene Form, die auf noch weniger Bestimmtheit setzt und sich ganz auf die Authentizität des Sprechers verlässt. Authentizität wäre dann als eine kommunikative Form zu verstehen, die nicht in erster Linie auf gute Gründe setzt, sondern auf den Sprecher selbst.



Karl Jaspers: Grenzsituationen

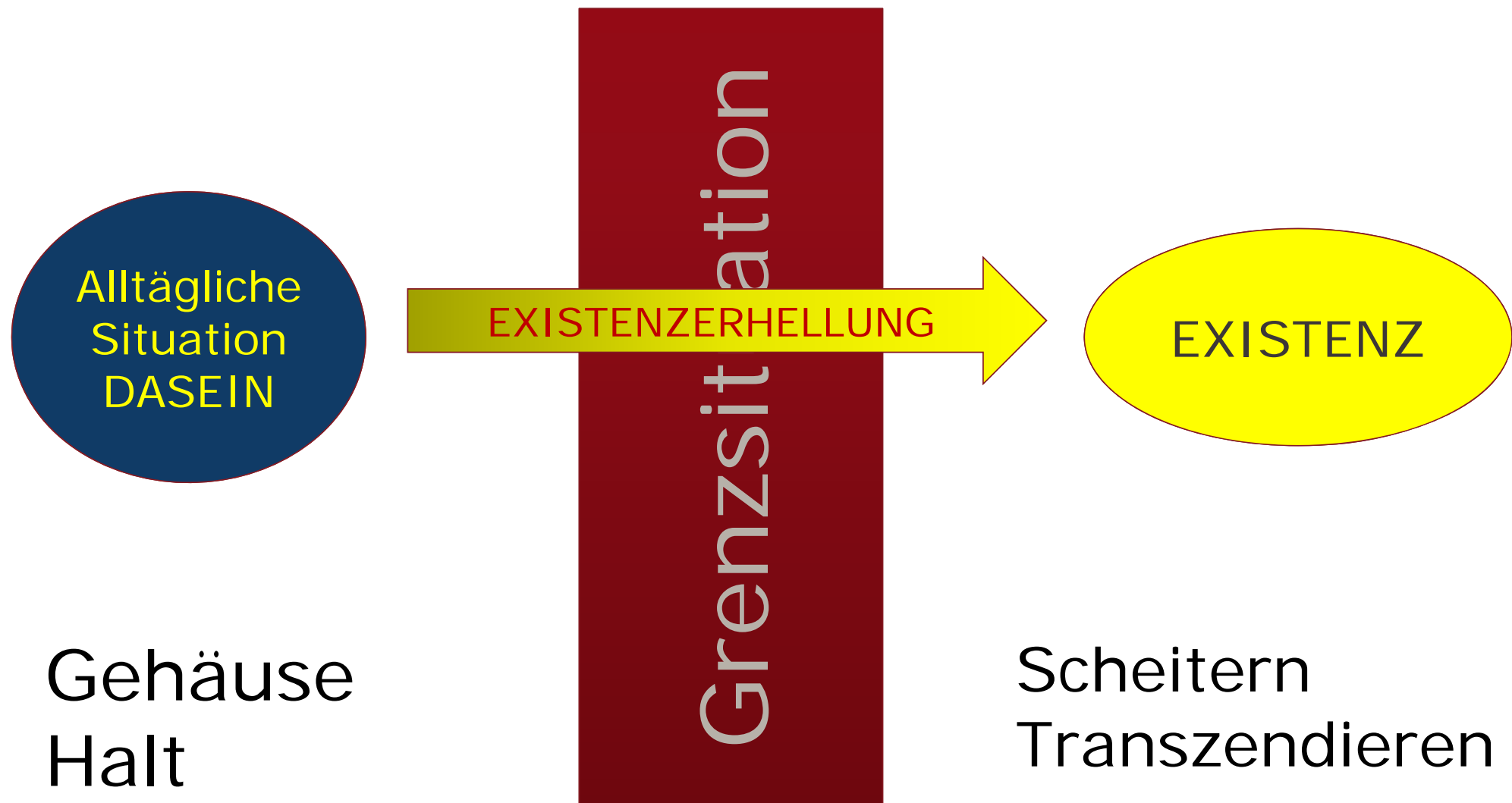


- Unabwendbar, endgültig, unentrinnbar
- „Sie sind wie eine Wand, an die wir stoßen, an der wir scheitern. Sie sind durch uns nicht zu verändern, sondern nur zur Klarheit zu bringen“ (Jaspers 1932: 203).
- Jenseits der Wand: „Transzendenz“. Die Grenze überschreiten: „Transzendieren“
- Existenzerhellung oder Ausweichen?

Grenzsituation(en)

- Geschichtlichkeit
- Kampf
- Schuld
- Tod
- Leiden

Jaspers (1932): Grenzsituationen



Sunder warumbe: Spiritual Care als Kompetenz der therapeutischen Berufe

1. Einen Raum öffnen
2. Resonanzsehnsucht vs Verfügenwollen
3. Transzendenz und Immanenz
- 4. Religiös unmusikalisch?**
5. Spiritual Care-Kompetenz an der Grenze
6. Spiritualität: Die Transzendenz „in“ der Immanenz spüren
7. Zusammenfassung

VOCATUS ATQUE NON VOCATUS DEUS ADERIT



Essay

Matthias Bormuth*

Religiöse Musikalität in der Moderne – Max Weber

Religious musicality in modern times – Max Weber

<https://doi.org/10.1515/spircare-2020-0126>

Vorab online veröffentlicht 08.06.2021

Zusammenfassung: Max Webers Rede, er sei „religiös un-musikalisch“, ist umstritten. Sie steht methodisch im Horizont seines Konzepts einer „wertfreien“ Wissenschaft, die auf der Annahme subjektiver Werte beruht, ohne welche keine Wissenschaft auskomme. Wertkonflikte und -diskussionen sind deshalb in der pluralisierten Moderne notwendig. Seine besondere, von Ambivalenzen geprägte Affinität zur Religion ist familiär und biografisch bedingt. In der späten Religionssoziologie betont Weber den Konflikt zwischen der erotischen und religiösen Sphäre, beeinflusst – wie sein ediertes Briefwerk zeigt – von lebensgeschichtlichen Erfahrungen.

I

Oft wird gefragt, wie Max Webers Rede von der ihm fehlenden Musikalität in religiösen Dingen zu verstehen sei. Markant ist unter anderem ein Brief des Soziologen vom 19.02.1909. Das Schreiben an den Kollegen Ferdinand Tönnies skizziert in knappen, sehr persönlichen Worten Webers prekäres Verhältnis zum Religiösen:

[I]ch bin zwar religiös absolut ‚unmusikalisch‘ und habe weder Bedürfnis noch Fähigkeit irgendwelche seelischen ‚Bauwerke‘ religiösen Charakters in mir zu errichten – das geht einfach nicht, resp. ich lehne es ab. Aber ich bin nach genauer Prüfung, weder antireligiös noch *irreligiös*. Ich empfinde mich auch in dieser Hinsicht als einen Krüppel, als einen verstümmelten Menschen, dessen inneres Schicksal es ist, sich dies ehrlich

Non vocatus. Nach Gott wird nicht mehr gerufen. Antenne / „Musikalität“ für das Gerufenwerden des Menschen?

„Und – damit stelle ich Ihren Glauben an meine Unbefangenheit vielleicht auf eine noch härtere Probe und weiß nicht wie ich dabei bestehen werde – ich könnte ein solches metaphysisch-naturalistisch orientiertes Anti-Pfaffentum auch gar nicht mit subjektiver Ehrlichkeit mitmachen. Denn ich bin zwar religiös absolut ‚unmusikalisch‘ und habe weder Bedürfnis noch Fähigkeit irgendwelche seelischen ‚Bauwerke‘ religiösen Charakters in mir zu errichten – das geht einfach nicht, resp. ich lehne es ab. Aber ich bin nach genauer Prüfung, weder antireligiös noch irreligiös. Ich empfinde mich auch in dieser Hinsicht als einen Krüppel, als einen verstümmelten Menschen, dessen inneres Schicksal es ist, sich dies ehrlich eingestehen zu müssen, sich damit – um nicht in romantischen Schwindel zu verfallen – abzufinden, aber [...] auch nicht als einen Baumstumpf, der hie und da noch auszuschiessen vermag, mich als einen vollen Baum aufzuspielen.“

Max Weber

Gestimmtheiten (Esterbauer 2023)

Auch Religion in ihren unterschiedlichen Ausprägungen und Konfessionen erzeugt Stimmungen, die jeweils eine ungegenständliche alternative Welt als solche aufgehen lassen. Nicht nur die Vielfalt der einzelnen Religionen und ihrer Denominationen gibt davon Zeugnis, sondern auch die Diversität religiöser Weltzugänge von Menschen, die von Religion angerührt werden und in diesem Sinn religiös sind. Ähnlich der Musik ist auch Religion vor aller konkreten Ausprägung die Eröffnung eines Weltzugangs, zumal Religion nicht primär Einzelnes in den Blick nimmt, sondern die Gesamtheit des Welt- und Selbstbezugs thematisiert.

Sunder warumbe: Spiritual Care als Kompetenz der therapeutischen Berufe

1. Einen Raum öffnen
2. Resonanzsehnsucht vs Verfügenwollen
3. Transzendenz und Immanenz
4. Religiös unmusikalisch?
- 5. Spiritual Care-Kompetenz an der Grenze**
6. Spiritualität: Die Transzendenz „in“ der Immanenz spüren
7. Zusammenfassung



Fragebogen zur empfundenen spirituellen Kompetenz in Gesundheitsberufen (SCCQ)



Die folgenden Fragen beschäftigen sich mit der selbsteingeschätzten spirituellen Kompetenz der Gesundheitsberufe. Für Sie selber hat das Ausfüllen des Fragebogens keinen unmittelbar erkennbaren Nutzen – aber es stößt einen wichtigen Reflexionsprozess an. Die gewonnenen Informationen sind wichtig, um Möglichkeiten einer besseren Unterstützung sowohl der betreuten Patienten als auch die der Personen in den verschiedenen Gesundheitsberufen zu planen, die somit zu einer Verbesserung der Patientenversorgung sowie der Berufs- und Lebenszufriedenheit beitragen können.

Die Teilnahme an der Befragung ist freiwillig. Alle im Rahmen der Befragung anfallenden Daten werden **streng vertraulich** behandelt und nur in **anonymisierter Form** bearbeitet. Es wird ausdrücklich betont, dass alle Informationen, die Sie hier gemacht haben, nicht mehr mit Ihnen in Verbindung gebracht werden können. **Die Belange der Schweigepflicht und des Datenschutzes werden voll gewahrt.**

Bitte lesen Sie sich die Fragen gut durch und versuchen Sie zügig und ohne lange nachzudenken eine Antwort zu finden und auf dem Bogen passend anzukreuzen (für jede Frage bitte nur ein Kreuz). Wir möchten Sie bitten, möglichst alle Fragen zu beantworten – dennoch können Sie selbstverständlich auf die Beantwortung einzelner Fragen verzichten!

Für Ihre Hilfe und Kooperation unseren herzlichen Dank!

Eckhard Frick sj und Arndt Büssing

Geschlecht: weiblich männlich

Alter: Jahre

Familienstand: verheiratet mit Partner/in zusammenlebend
 geschieden alleinstehend verwitwet

Religionszugehörigkeit:
 Katholisch Protestantisch Muslimisch Jüdisch andere: keine

Ich bin ein (aktiv) gläubiger Mensch: ja, unbedingt ja, etwas eher nein nein, gar nicht

Ich bete bzw. meditiere: ja, regelmäßig hin und wieder eher selten nein, gar nicht

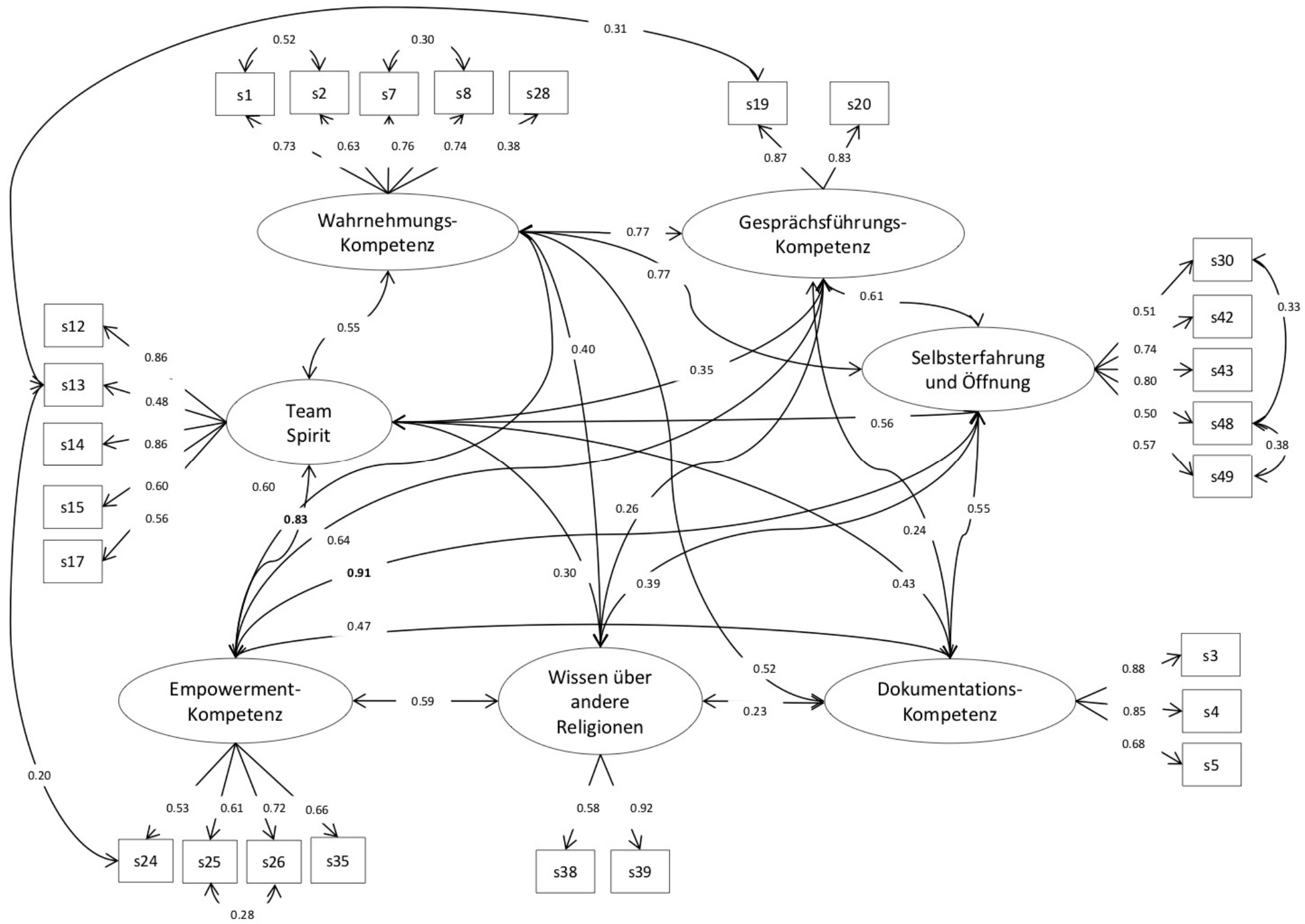
Profession: Arzt Pflege andere:

Fachbereich: Innere Medizin Chirurgie / Orthopädie Geriatrie / Palliativmedizin
 Kinderheilkunde Gynäkologie / Geburtshilfe Psychiatrie / Psychotherapie andere:

Berufstätig seit: Jahren

Durchschnittliche Arbeitszeit? Stunden pro Woche

Beruf. Zufriedenheit: sehr zufrieden zufrieden es geht unzufrieden sehr unzufrieden



Gesprächsführung

19 Ich bin in der Lage, ein offenes Gespräch über existenzielle Themen zu führen.

20 Ich bin in der Lage, ein offenes Gespräch über religiöse Themen zu führen.

Wahrnehmung

8 Ich kann auch mit religionsfernen Patienten über ihre existenziellen/spirituellen Bedürfnisse reden.

2
8 Ich bin in der Lage, Schmerzen/Leid von Patienten und ihren Angehörigen auszuhalten.

Team Spirit

13 In unserer Einrichtung (Praxis, Klinik usw.) besteht eine große Offenheit für das Themenfeld Spiritualität.

Empowerment

26 Ich unterstütze meine Patienten dabei, ihre spirituellen Überzeugungen und Haltungen zu reflektieren.

Wissen über andere Religionen

3
9 Ich achte darauf, dass die religiösen Besonderheiten von Patienten aus anderen Religionsgemeinschaften angemessen berücksichtigt werden.

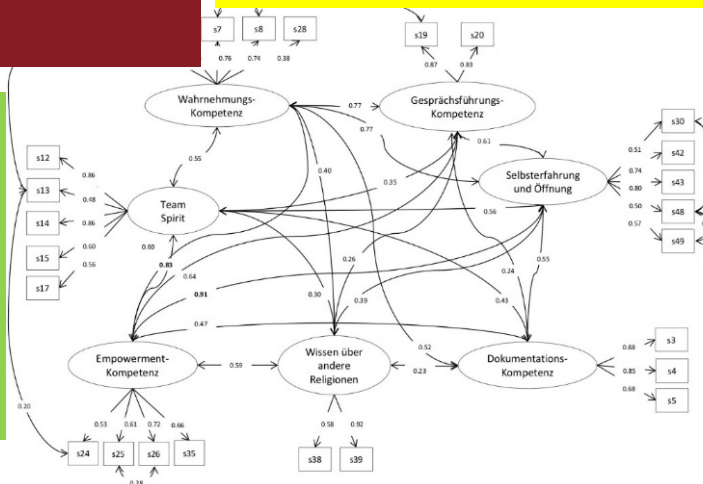
Selbsterfahrung & Öffnung

30 Meine eigene Spiritualität prägt meinen Umgang mit anderen/kranken Menschen.

Dokumentation

43 Ich kenne Instrumentarien (z.B. Themenliste) zur Erhebung einer spirituellen Kurz-Anamnese.

4
5 Ich weiß, wie ich die spirituelle Anamnese gut und nachvollziehbar dokumentieren kann.



Sunder warumbe: Spiritual Care als Kompetenz der therapeutischen Berufe

1. Einen Raum öffnen
2. Resonanzsehnsucht vs Verfügenwollen
3. Transzendenz und Immanenz
4. Religiös unmusikalisch?
5. Spiritual Care-Kompetenz an der Grenze
- 6. Spiritualität: Die Transzendenz „in“ der Immanenz spüren**
7. Zusammenfassung



„Wie sollen die Studenten am besten beten?“
Ignatius von Loyola an Antonio Brandão am
1.6.1551

„Sie sollen sich darin üben, die Gegenwart Gottes unseres Herrn in allen Dingen zu suchen, etwa im Sprechen mit jemandem, im Gehen, Sehen, Schmecken, Hören, Verstehen und in allem was wir etwa tun. ... Diese Weise zu betrachten, indem man Gott unseren Herrn in allen Dingen findet, ist leichter, als uns zu abstrakteren Dingen zu erheben.“

Sunder warumbe: Spiritual Care als Kompetenz der therapeutischen Berufe

1. Einen Raum öffnen
2. Resonanzsehnsucht vs Verfügenwollen
3. Transzendenz und Immanenz
4. Religiös unmusikalisch?
5. Spiritual Care-Kompetenz an der Grenze
6. Spiritualität: Die Transzendenz „in“ der Immanenz spüren
- 7. Zusammenfassung**

Spiritual Care – Spiritualität ohne Transzendenz?

- Sinn, Verbundenheit, Transzendenz stehen für die konflikthafte spirituelle (Un-)Abhängigkeitserklärung
- Spiritualität ohne Transzendenz entsteht aus dem instrumentellen Verfügewollen über das Geheimnis
- Spiritualität ist Religionskritik „von außen“, aber auch innerhalb des Glaubens
- Spiritual Care ist Respekt gegenüber der Spur des Anderen





www.spiritualcare.de